



Kindergarten Ursulastraße Ofterdingen



IMPRESSUM

Herausgeber.....Gemeinde Ofterdingen, im November 2010
 Texte.....Raphaela Weber
 Bilder.....Gemeinde Ofterdingen, Hans-Otto Möck, Privateigentum
 Layout+Druck.....www.impress-medienhaus.de

Inhaltsverzeichnis

	Seite
• Die am Bau beteiligten Firmen	4
• Grußwort des Bürgermeisters	
– Joseph Reichert	5
• Historie des Kindergartens	
– Das Ursulastift	6-8
• Bildergalerie des Kindergartens	9
• Bauverlauf und Daten	
– Dokumentation	10-13
• Ehemalige Kindergartenkinder erzählen	
– Erinnerungen und alte Fotos	14-17
• Einweihung der neuen Räumlichkeiten	
– der alte/neue Kindergarten Ursulastraße	18-19



Die am Bau beteiligten Firmen

Renate Bickelmann	Kirchstraße 11	72131 Ofterdingen
Malergeschäft Karl-Heinz Binder	Froschgasse 24	72131 Ofterdingen
Buck Raum + Textil GmbH	Siemensstraße 19	72116 Mössingen
Harald Daub Elektro	Jägerstraße 10	72145 Hirrlingen
Nizzamedin Dursun	Schwerinerstraße 19	72116 Mössingen
Faiss Stuckateur-Gerüstbau GmbH	Unter dem Holz 3	72072 Tübingen
Firma Flammer	Heerweg 16	72116 Mössingen
Schreinerei Gimmel	Aspergstraße 20	72131 Ofterdingen
Gutbrod-Fenster und Türen GmbH & Co. KG	Dörnlestraße 2-4	72411 Bodelshausen
EUV-Tec Neher	Württembergstraße 18	72414 Rangendingen
Albert Neth Gipsergeschäft	Maurerweg 12	72116 Mössingen
Schreinerei Martin Schmid	Stäffelenstraße 2	72131 Ofterdingen
Schmid Markisen- und Rolladenbau	Krummenstraße 5	72131 Ofterdingen
TUAK Metallbau	Siemensstraße 11	72116 Mössingen
Weigelt Heizung, Sanitär und Flaschnerei	Silcherstraße 1	72131 Ofterdingen
Zeeb + Frisch GmbH	Wannweiler Straße 14	72138 Kirchentellinsfurt
Bader Holzbau GmbH	Belsemer Steg 8	72131 Ofterdingen



Grußwort des Bürgermeisters

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, sehr verehrte Damen und Herren,

der Kindergarten Ursulastraße wurde 1915 eingeweiht – gestiftet von einem Ofterdinger, der in die USA ausgewandert war.

Viele unserer Bürgerinnen und Bürger verbrachten im Kindergarten Ursulastraße einen Teil ihrer Kindheit. Es handelt sich also bei diesem Gebäude um eine Institution in unserer Gemeinde. Nicht von ungefähr hat deshalb der Gemeinderat im Frühjahr 2008 entschieden, den Kindergarten umfassend zu sanieren.

Im Hauptgebäude befinden sich zwei Kindergartengruppen, die auf zwei Geschossen spielen, während die Bambini-Gruppe in den in den 60er Jahren neu errichteten Erweiterungsbau eingezogen ist. Damit haben wir optimale Räumlichkeiten für die Betreuung der unter Dreijährigen.

Die Sanierung des Kindergartens erfolgte unter laufendem Betrieb. Deshalb an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an Architekt, Fachplaner und Handwerker, die dieses Erschwernis hervorragend gemeistert haben.

Für unsere Kinder war dies sicherlich ein einmaliges Erlebnis, im Umfeld von Handwerkern betreut zu werden.

Mit diesem Bauwerk unterstreicht die Gemeinde Ofterdingen ihre Spitzenstellung im Landkreis Tübingen, was die Betreuung der Kinder und Jugendlichen angeht.

Der Kindergarten Ursulastraße liegt im Sanierungsgebiet. Deshalb konnte für die Sanierungsarbeiten ein Förderzuschuss aus der Ortskernsanierung erhalten werden.

Des Weiteren stellte das Land Baden-Württemberg aus dem Ausgleichstock 150.000 Euro zur Verfügung. Dafür, an dieser Stelle, ein herzliches Dankeschön an das Land Baden-Württemberg für die großzügige Unterstützung.

Mit der abgeschlossenen Sanierung des Kindergartens Ursulastraße haben wir eine Kindertagesstätte, die sich nun auf dem aktuellen energetischen Stand befindet und die sich in das Ortsbild zwischen der Mauritiuskirche und der Bachsatzstraße hervorragend einfügt.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass die Entscheidung richtig war, diesen traditionsreichen Kindergarten in der Ursulastraße zu erhalten und für die nächsten Generationen fit zu machen.

Bürgermeister Joseph Reichert





Historie des Kindergartens – Das Ursulastift

Wie der nach Amerika ausgewanderte Johann Martin Schmid den Bau der „Kleinkinderschule“ in Ofterdingen möglich machte.

Das Ursulastift, heute der Kindergarten Ursulastraße, verdankt seine Entstehung einem mit 16 Jahren nach Amerika ausgewanderten Ofterdinger. Johann Martin Schmid ließ sich in San Antonio, Texas, nieder und gelangte dort zu großem Reichtum. Daran ließ er den Ort, in dem er seine Wurzeln hatte, teilhaben. Und das sehr großzügig. Die Geschichte des Ursulastifts ist spannend und außergewöhnlich und sie bewegt die Menschen bis in die heutige Zeit.

1909 kam der elektrische Strom ins Dorf und ab 1913 konnten im „Neuen Schulhaus“ im Burghof die ersten Schüler unterrichtet werden: Vieles hatte sich in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg in Ofterdingen getan. Was den Einwohnern der Gemeinde noch fehlte, war eine „Kleinkinderschule“. Doch wie sollte der Bau bezahlt werden?

Die bürgerliche Gemeinde sah mit dem Bau des Schulhauses ihre finanziellen Grenzen erreicht. Aufgeschlossen zeigte sich jedoch die Kirchengemeinde, konnte sie doch auf ihren „Kleinkinderschulfonds“ verweisen, den Pfarrer Karl Ludwig Bender, der von 1880 bis 1885 seinen Dienst in Ofterdingen versah, durch ein Legat von 100 Mark begründete.

Bis 1912 war der Fonds auf 850 Mark angewachsen. Den Bau des Kindergartens mit diesem Betrag stemmen? Daran war nicht zu denken. Doch es nahte Hilfe von auswärts. Jenseits des Atlantiks brachte sich Johann Martin Schmid ins Spiel. „Immer bestimmter auftretende Gerüchte“ kamen dem Ortspfarrer Paul Pfeiffer im September 1912 zu Ohren, die Hoffnung machten.

„Es hieß, dass ein „von hier gebürtiger Amerikaner, der, in San Antonio, Texas, ansässig, dort zu großem Reichtum gelangt ist“, eine größere Summe „für eine Kleinkinderschule und anderes zu schenken beabsichtigt“.“

Mittels Briefen hatte Johann Martin Schmid mit Freunden und Bekannten in Ofterdingen Kontakt gehalten, besonders mit Pfarrer Pfeiffer und dem Schreiner Bernhard Hausch.

Geldgeschäfte über den Atlantik

Johann Martin Schmid entschloss sich, aktiv zu werden. Im Februar 1913 fragte seine Bank in San Antonio bei der Stuttgarter Bank Stahl und Federer AG an, ob sie bereit sei, 5.000 US-Dollar für den Bau einer Schule in Ofterdingen zu übernehmen und zu verwalten.

Das Bankhaus willigte ein, die Geldgeschäfte mit der Gemeinde nach den Bedingungen des Stifters abzuwickeln. Dieser war zu dieser Zeit bereits gesundheitlich geschwächt. Er stellte jedoch seine Bedingungen und Absichten noch klar heraus, berücksichtigte dabei insbesondere auch die Interessen der Kirchengemeinde, was auch dem Einfluss des Pfarrers Pfeiffer zugeschrieben werden kann, den der Stifter sehr schätzte.

In einem Schreiben der Stuttgarter Bank vom 5. Juni 1913 wurde alles mit der Formulierung zusammengefasst „dass das Grundstück sowie die darauf zu errichtende Schule für allgemeine Schulzwecke und auch für kirchliche und christliche Bestrebungen, Religions- und Konfirmations-Unterricht und dergleichen benützt werden soll“. Dieses Schreiben von Stahl und Federer kann zum einen als Stiftungsurkunde angesehen werden, zum Anderen als Grundlage für die Benutzungsrechte der Kirchengemeinde, wobei keine Absicherung dieser Ansprüche im Grundbuch erfolgte.

Johann Martin Schmid machte auch deutlich, wie sein der Gemeinde geschenkter Geldbetrag verwaltet werden sollte.

Ehrenbürger einer dankbaren Gemeinde

Es waren 20.746,89 Mark, die Schmid im Frühjahr 1913 der Stuttgarter Bank zum Bau eines Schulhauses in Ofterdingen überwiesen hatte. Gemeinderat und Bürgerausschuss waren damit einverstanden, dass das Bauwesen und die Verwaltung des Geldes den vier Mitgliedern der sogenannten Bauaufsichtskommission übertragen wurden. Je nach Baufortschritt sollten die Raten ausbezahlt werden.

„Ihre Dankbarkeit zeigte die Gemeinde, indem sie Johann Martin Schmid zu ihrem Ehrenbürger ernannte.“

Als dieser erfuhr, dass Verhandlungen wegen eines Bauplatzes aufgenommen worden waren, überwies er weitere 3.000 Mark zur Bezahlung des Baugrundes.

Den weiteren Bauverlauf erlebte Johann Martin Schmid leider nicht mehr, er starb 74-jährig am 17. Juli 1913.

Die Gemeinde erfüllte ihm noch einen Wunsch, den er in seinen letzten Tagen geäußert hatte: Wohl zur Erinnerung an seine Mutter sollte das von ihm gestiftete Schulgebäude den Namen Ursula-Stift erhalten.

Der Bau der Kleinkinderschule schritt planmäßig voran, am 24. Dezember 1913 konnte Richtfest gefeiert werden. 65 Liter Bier à 20 Pfennig, Vesper mit Brot für 10,20 Mark, 16 Zigarren à 6 Pfennig: Insgesamt 24,16 Mark kostete die Bewirtung der Bauherren und der 17 beteiligten Handwerker im „Rössle“. Die Kosten wurden von der Stiftung übernommen.





Der Kindergarten kann endlich bezogen werden

Auch in seinem Testament hatte Schmid seine Heimatgemeinde mit einer großen Summe bedacht, umgerechnet 66.000 Goldmark hatte er für die Ursulastiftung vorgesehen.

Nachdem der Gemeinderat mit der Witwe Rosa Schmid und deren Tochter Katie Kattmann einen Vergleich geschlossen hatte – diese hatten die Gültigkeit des Legats angefochten – wurde das Geld aus New York in Raten überwiesen. Im Juli 1916 war die gesamte Summe in Osterdingen angekommen.

Die dankbare Gemeinde übernahm die Pflege der Grabstätte des Vaters des Stifters, des Webers Kaspar Schmid.

1915 ließ die Gemeinde den Grabstein renovieren und für Martin Schmid eine Marmorplatte mit vergoldeter Inschrift hinzufügen. In den 1950er Jahren wurde dieses Grab abgeräumt.

Der Bau des Ursulastifts machte gute Fortschritte. Dank der zweiten Zuwendung war auch die Finanzierung der weiteren Bauabschnitte gesichert.



Im September 1914 konnte die „Elektrische Kraftübertragung Herrenberg“ die elektrische Beleuchtungsanlage installieren, Türen und Fenster wurden eingesetzt.

Schließlich war es so weit: Ab Mai 1915 wurde Schwester Luise Herrmann als Kinderlehrerin von der Gemeinde bezahlt und das Ursulastift wurde bezogen.

Der Kindergarten wurde eingerichtet und Spielzeug wie zum Beispiel Schaukel und ein Baukasten angeschafft. Die Eltern hatten „Schulgeld“ zu bezahlen, 10, 15 oder 20 Pfennig im Monat.

Es waren immer um die 100 Kinder, die den Kindergarten in den ersten Jahren besuchten. Das neue Gebäude hielt auch eine Wohnung für eine Krankenschwester bereit.

Berta Lankemann zog als erste Krankenschwester in diese Wohnung ein und es wurde eine komplette Krankenpflegestation eingerichtet, ebenfalls aus Mitteln der Stiftung. Die Station hatte große Bedeutung für die Gemeinde, bis 1992 wurde sie genutzt.

Johann Martin Schmid's Vermächtnis wirkt bis in die heutige Zeit – im Kindergarten in der Ursulastraße.

Quelle: Für diesen Text wurde ein Aufsatz des Ortshistorikers Gerhard Kittelberger herangezogen.





Bauverlauf und Daten

Der traditionsreiche Kindergarten in der Ursulastraße im Ortskern von Ofterdingen:

Umbau und Sanierung

Es war keine leichte Aufgabe und es stellte eine besondere Herausforderung für alle Beteiligten dar. Ab Sommer 2008 wurde der in die Jahre gekommene Kindergarten in der Ursulastraße umgebaut und aufwändig energetisch saniert und das alles bei laufendem Betrieb.

Am 19. September 2010 wurde der „neue“ Kindergarten in einer Feierstunde offiziell übergeben. Nicht nur bei den Kindern kommt das Ergebnis der Umbauarbeiten sehr gut an, auch viele ehemalige Kindergartenbesucher nutzten die symbolische Schlüsselübergabe zu einem Blick in die neuen, hell und freundlich gestalteten Räume und waren von dem Ergebnis sehr angetan.

Neu gestaltete Außenanlagen

Über zwei Jahre hatte es gedauert, bis die Planungs- und Bauarbeiten abgeschlossen werden konnten. Am 4. März 2008 erfolgte der Baubeschluss durch den Gemeinderat, am 3. Juli 2008 erteilte die Baurechtsbehörde Mössingen die Baugenehmigung.

Baubeginn war schließlich am 12. September 2008. Im Herbst 2009 konnte der erste Bauabschnitt, das Haupthaus, abgeschlossen werden und im September 2010 wurde schließlich auch der zweite Bauabschnitt, der den Anbau betraf, fertiggestellt.



Auch die Außenanlagen wurden neu gestaltet. Landschaftsplanerin Renate Bickelmann hat zwischen den alten Bäumen – deren Charakter sie bewusst erhalten hat – und den Spielzonen viel freie Fläche eingeplant, um den Kindern ausreichend Raum zum Laufen und Spielen zu lassen.

„Hier können die Kinder ihre Kreativität einsetzen, hier haben sie viel Platz“, sagt Anni Fauser, die über 30 Jahre in dem Kindergarten arbeitete und den Umbau sehr gelungen findet.

Einbeziehung des Dachgeschosses

Zu Beginn der Planungen hatte sich für Architekt Hans-Otto Möck die Aufgabe gestellt, das bestehende Gebäude, zwischen 1913 und 1915 als Ursulastift errichtet, sowie den Anbau aus den 60er Jahren so umzubauen, dass künftig außer dem bisherigen zweigruppigen Kindergarten noch die dreigruppige Kleinkinderbetreuung im Gebäude untergebracht werden kann.

Dazu musste der Architekt das Dachgeschoss, welches im Lauf der Jahrzehnte immer wieder umgebaut wurde, mit in die Planung einbeziehen. Der Entwurf sah die Unterbringung des Kindergartens im ursprünglichen Gebäude vor, im Anbau sollten die unter Dreijährigen ebenerdig untergebracht werden.

Die weiteren Vorgaben waren, den gesamten Gebäudekomplex energetisch und technisch auf den aktuellen Stand der Technik zu bringen.

Ferner sollten die Außenanlagen komplett umgestaltet werden. Dabei mussten zwei voneinander getrennte Spielbereiche für die jeweils unterschiedlichen Anforderungen der Altersgruppen geschaffen werden.

Die neu gestalteten Außenanlagen eignen sich gut zum freien Spielen. Ein großer Sandkasten mit einem Klettergerüst in der Mitte ist für die Kleinen einer der Anziehungspunkte, wenn sie draußen sind.

Statik musste erst „repariert“ werden

Schon kurz nach Beginn der Umbauarbeiten tauchten die ersten Hürden auf. „Die alte Substanz beinhaltete etliche Überraschungen“, stellte Architekt Hans-Otto Möck fest.

Durch die verschiedenen Nutzungen des Dachgeschosses im Lauf der Jahre, es wurde dazu auch mehrfach umgebaut, wurde die Statik des Hauses sehr stark verändert. Sie musste also zunächst „repariert“ werden und erst wieder den heutigen Anforderungen und vor allem dem neuen Grundriss angepasst werden.



Die Erschließung des Dachgeschosses für den Kindergarten brachte verschiedene notwendige Maßnahmen des Brandschutzes mit sich. Zum Beispiel musste die Außentreppe in den Garten als zweiter Fluchtweg angebracht werden und das Treppenhaus musste als Flucht-Treppenhaus ausgebildet werden.

Eine weitere Vorgabe der Baurechtsbehörde musste umgesetzt werden: Der Kindergarten sollte barrierefrei werden. Dazu wurde eine Rampe im Außenbereich gebaut und es wurde eine behindertengerechte Toilette eingebaut. Außerdem mussten sämtliche Treppen nach den Bedürfnissen der Kinder geschaffen werden.





Die besondere Herausforderung: Umbau bei laufendem Betrieb

Für das Dachgeschoss ließ sich Architekt Hans-Otto etwas Besonderes einfallen: Es wurden Fenster eingefügt, die einen Blick hinüber zum Albrauf möglich machen. Damit dies auch wirklich ein Blick ins Grüne wird, wurde das vor den Fenstern liegende Dach des Anbaus begrünt. Der gesamte Umbau wurde im laufenden Kindergarten-Betrieb vorgenommen.

„Die Kindergarten-Leiterinnen mussten sich einiges einfallen lassen und Einschränkungen hinnehmen“, so Hans-Otto Möck.



„Die Kinder waren sehr interessiert an den Bautätigkeiten und sie waren aufmerksame Beobachter.“ Kindergarten-Leiterin Birgit Dröws: „Die Kinder erlebten die Bauphase mit, haben sich aber in keiner Weise beeinflussen lassen.“

Zuerst wurde das Haupthaus saniert. In dieser Zeit war der Kindergarten im Anbau untergebracht. Auch wenn es für die Kinder gewiss interessant war, den Handwerkern bei den einzelnen Arbeitsschritten über die Schultern zu sehen, mussten alle Beteiligten während des Umbaus besondere Rücksicht aufeinander nehmen. Das ist allen gut gelungen. „Gott sei Dank ist kein Handwerker und kein Kind zu Schaden gekommen. Es war nicht immer ungefährlich“, fasst es Kindergarten-Leiterin Birgit Dröws mit Erleichterung zusammen.

Helle und freundliche Räume

Am Ende war fast alles neu im Kindergarten in der Ursulastraße: Neben Heizung, Dächern, Fenstern und Sanitäranlagen erstrahlen auch die Außenanlagen und Fassaden in neuem gelb-roten Glanz. Das Dach wurde komplett neu gedeckt. Auf zwei Ebenen bietet der Kindergarten jetzt 50 Kindern ab drei Jahren bis zum Eintritt in die Schule Platz. Zusätzlich können im leuchtend roten Anbau 30 unter Dreijährige, die „Bambini“, untergebracht werden.



Alle Räume sind hell und freundlich gestaltet. Die Sanitärräume für die Kleinen haben hübsche und sonnige Farbtupfer erhalten. Die Kosten des Umbaus und der Sanierung beliefen sich auf rund eine Million Euro. Hinzu kamen noch 120 000 Euro für die Außenanlagen. 40 Prozent Zuschüsse kamen vom Land. „Die Sanierungskosten sind keine Kleinigkeit. Ich bin aber überzeugt, dass es gut angelegtes Geld für die Kinder ist. In Offerdingen haben wir keine stagnierenden Kinderzahlen wie anderswo. Mit dem Umbau haben wir optimale Bedingungen für die Betreuung der Kinder im Ort geschaffen“, zog Bürgermeister Joseph Reichert das positive Fazit bei der Übergabe der neuen Räumlichkeiten.



Der traditionsreiche Kindergarten in der Ursulastraße im Ortskern von Offerdingen vor der Sanierung.





Ehemalige Kindergartenkinder erzählen

Ob es das Kakao-Festle oder der Geburtstag im Kindergarten in der Ursulastraße war: Schwester Maria machte daraus einen besonderen Tag.

„Sie machte es gut mit den vielen Kindern“

Auch wenn ihre Kindergartenzeit schon eine ganze Weile zurückliegt: An Schwester Maria erinnern sich noch alle, die einmal von ihr gehütet wurden. Jeder mag die Jahre im Kindergarten in der Ursulastraße anders erlebt haben, in einem sind sich alle einig: Es herrschten damals strengere Sitten als heute.

„Sie hatte ja eine ganze Herde Kinder, da musste sie schon durchgreifen“, erinnert sich zum Beispiel Helmut Mössner, der heute 73 Jahre alt ist und den Kindergarten um 1940 herum besuchte.



„Man musste brav sein und die Hände auf den Tisch legen“, erzählt Otto Futter, der 1939 geboren wurde und mit drei Jahren in den Kindergarten ging.

„Wenn wir spazieren gingen, hielt man sich an einem Seil fest, damit alle schön beieinander blieben.“

„Wer negativ auffiel, wurde ins Kämmerle, ein Abstellraum, geschickt. „Ich musste auch mal rein und wusste nicht warum“, sagt er.“

Er lacht, als er sich wieder daran erinnert. Dass man sich mal einen Tag ohne den Kindergarten erlaubte, kam nicht in Frage. „Wer schwänzte, hatte dann ein Problem mit den Eltern.“ Geheizt wurde mit einem Ofen, der mitten im Raum stand.

Zu Weihnachten Geschenke in einer weißen Stofftasche

„Zum Ausruhen musste jeder den Kopf auf den Tisch legen.“ Dass Schwester Maria streng war, aber mit den rund 90 Kindern fertig wurde, hat die 86-jährige Martha Mayer in ihrer Erinnerung. „Aber man musste gehen, die Eltern schickten einen hin.“ Singen, beten, im Sommer sandeln im großen Garten oder auf der Schiffsschaukel sitzen, das gehörte zum Kindergarten-Alltag.

Es gab aber auch die ganz besonderen Tage im Jahreslauf, zum Beispiel wenn das Kakao-Festle anstand.

„Wir bekamen Weckle und Kakao, da haben wir uns alle sehr gefreut.“ Vor Weihnachten machte der Mädchenkreis „Bredle“, auch sie kamen in die weiße Stofftasche, die jedes Kind bekam. Immer war ein kleines Geschenk drin, einmal ein Kaffeelöffel, ein anderes Mal eine gelbe Tasse, dazu Äpfel und Nüsse. „Wir mussten die Taschen frisch gewaschen und gebügelt wieder zurückbringen“, erinnert sich Martha Mayer.

Geburtstagskinder wurden auf einen Stuhl gestellt. Schwester Maria nahm das Kind dann in den Arm und dazu sangen alle: „Weil ich Jesu Schäflein bin“. Martha Mayer hatte nie das Glück, auf diese Weise mit den anderen zu feiern. „Mein Geburtstag ist zwischen Weihnachten und Neujahr und da war der Kindergarten zu.“



Eine strenge, aber auch schöne Zeit

„Wir waren zwölf Kinder daheim. Bei uns war es auch streng, deshalb hat man es im Kindergarten bei Schwester Maria nicht so empfunden.“

So beschreibt die 86-jährige Erna Sulz ihre Kindergartenjahre. Früher sei man eben strenger gewesen. „Ich bin davongekommen“, sagt sie lachend. „Es war auch eine schöne Zeit.“

Als Vesper bekam sie Äpfel und selbst gebackenes Brot mit. Zum Mittagessen ging man heim. „Die Mutter hatte für die ganze Mannschaft gekocht.“ Danach ging es mittags wieder in den Kindergarten zum Spielen.

Schwester Lore, eine Diakonisse, übernahm die Kindergartenkinder von Schwester Maria. Weil über 110 Kinder angemeldet waren, brauchte es zum Beispiel im Winter weitere Hände, bis alle Kinder angezogen waren. Deshalb wurde Anni Fauser gefragt, ob sie im Kindergarten mithelfen möchte. Zum 1. April 1956 wurde sie eingestellt und dann sorgte sie 32 Jahre lang mit für das Wohl der Kinder in der Ursulastraße.

Waren die Kinder früher anders? „Man konnte früher 50 leichter haben als heute die Hälfte“, beschreibt „Tante Anni“, wie sie von allen genannt wurde, den Unterschied.

„Und bescheidener seien die Kinder gewesen. „Sie haben sich auch über Minigeschenke gefreut.“ Zum Beispiel über das kleine Spielzeug, das in den mit Stoff überzogenen Streichholzschachteln war. Diese hingen an der Adventskette, die im Raum aufgehängt war.“





„Tante Anni war noch eine echte Kindergarten-Tante“

Jedes Jahr gab es Feste und jedes Jahr kam der Nikolaus. „Wir haben auch richtiges Weihnachten gefeiert“, erinnert sich die 82-jährige Anni Fauser. „Mit Singen, Gedichten und der Weihnachtsgeschichte.“ Sie ging als Kind auch bei Schwester Maria in den Kindergarten in der Ursulastraße.

„Sie machte es gut mit den vielen Kindern.“ Das setzten Schwester Lore und Tante Anni fort, und führten auch Neues ein.

So hatte Schwester Lore zum Beispiel im Sommer, als es heiß war, eine Idee: Sie nahm einen emaillierten Eimer und kochte darin Tee für die Kinder. Das Wasser erhitzte sie mit einem Teesieder. Die Kräutermischung wurde gesüßt. „Der Tee kam sehr gut an bei den Kindern“, weiß Anni Fauser.

Vor einigen Jahren erlebte sie bei ihrem Friseur in Tübingen etwas Nettes. „Der Friseur sagte zu mir, Sie sind doch aus Offerdingen. Gleich kommt ein Kunde mit dem ich Tennis spiele, er ist auch aus Offerdingen. Der Kunde kam, aber ich kannte ihn nicht mehr“, erzählt Anni Fauser die Geschichte.

Der Friseur fragte seinen Kunden, ob er mich kenne. „Ha ja, das ist doch die Tante Anni“, antwortete er.

„Sie war so mit dem Kindergarten verbunden, dass sie über ein Jahr Heimweh hatte, als sie in Rente kam.“

„Meine Nachfolgerin hat mich immer wieder eingeladen, das war toll.“



„Tante Anni“



Fasching 1987



Kinderfest 1981

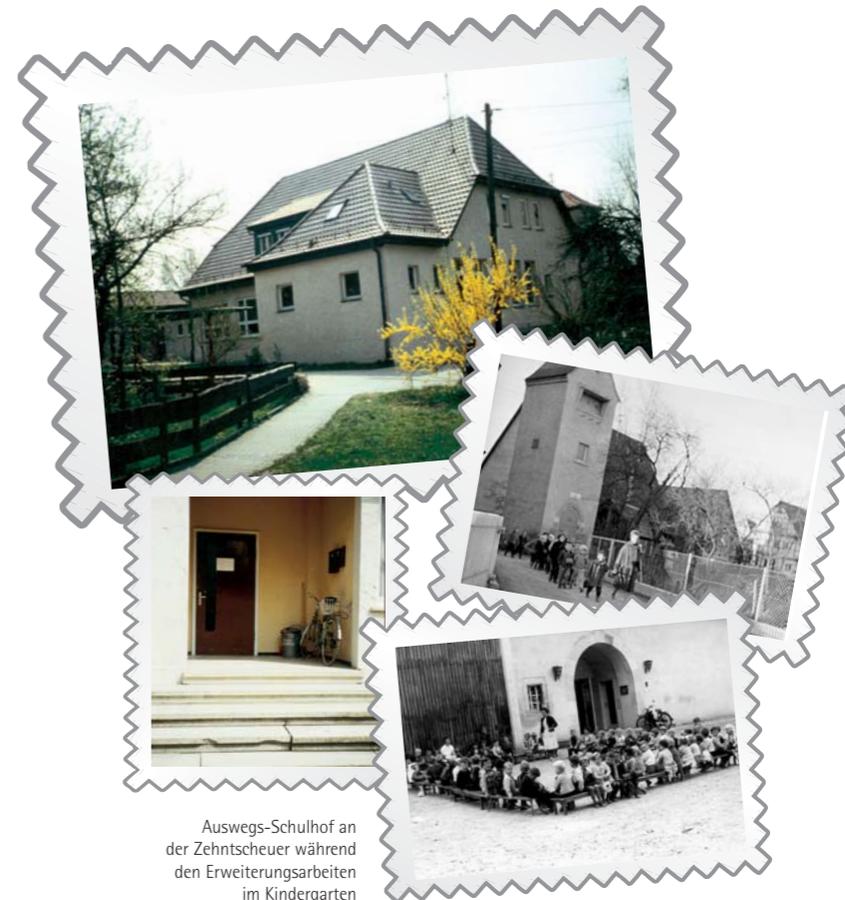


Lebertran in scheußlicher Erinnerung

Auch ein Kasperletheater zum Zusammenklappen, das nicht viel Platz brauchte, gab es im Kindergarten. Hin und wieder kam das Kasperle. „Das waren wir“, erzählt Anni Fauser.

Bloß an eines hat Erna Hahn-Heinrich, die auch den Kindergarten in der Ursulastraße besuchte, überhaupt keine gute Erinnerung.

Sie ist jetzt 82 Jahre alt, aber dass der Lebertran, den alle aus einem Löffel zur Vorbeugung bekamen, das Schlimmste war, das steht für sie heute noch fest. „Das war scheußlich.“



Auswegs-Schulhof an der Zehntscheuer während den Erweiterungsarbeiten im Kindergarten





Einweihung der neuen Räumlichkeiten am 19.09.10

Der Kindergarten in der Ursulastraße erstrahlt in neuem Glanz und wurde jetzt eingeweiht und offiziell übergeben:

„Perfekt und in jeder Weise wunderschön“

Am 19. September 2010 war es endlich soweit: Während einer fröhlichen Feierstunde wurden die sanierten und umgebauten Räumlichkeiten des Kindergartens in der Ursulastraße eingeweiht und offiziell übergeben. Jung und Alt in großer Zahl nutzten diese Gelegenheit, die neuen Räume und die Außenanlagen samt den Spielgeräten zu besichtigen.

„Es wäre sicher einfacher gewesen, den alten Bau abzureißen und durch einen Funktionsbau zu ersetzen, aber der Kindergarten in der Ursulastraße ist Ortsgeschichte pur“, sagte Bürgermeister Joseph Reichert in seiner Begrüßung.

„Viele Gemeinderäte haben ihn besucht, deshalb war der Abriss in den Sitzungen nie ein Thema.“

Beeindruckt von den neuen Räumen

„Ich hätte nie gedacht, dass man aus dem alten Bau so etwas machen kann“, solche Stimmen waren während der Besichtigung immer wieder zu hören.

Auch Anni Fauser, die mehr als 30 Jahre in dem Kindergarten in der Ursulastraße arbeitete, kam zu der symbolischen Schlüsselübergabe durch Architekt Hans-Otto Möck und zeigte sich beeindruckt, nachdem sie ihre Blicke in die sanierten Räume geworfen hatte: „Die neuen Räume sind sehr in Ordnung, ich hätte nie erwartet, dass man so etwas Schönes daraus machen kann.“



Die Eröffnung lockte viele Besucher an, die sich in den neuen Räumlichkeiten umschaute



Symbolische Schlüsselübergabe durch Architekt Hans-Otto Möck



Anni Fauser (rechts) arbeitete über 30 Jahre im Kindergarten in der Ursulastraße, auch sie kam zur Einweihung der neuen Räume und der Außenanlage (von links: Lasse Bickelmann und Landschaftsplanerin Renate Bickelmann)

Manches wurde bewusst unverändert übernommen. So konnte sich Anni Fauser freuen, als sie im Erdgeschoss „ihren“ Schrank entdeckte, der vor vielen Jahren nach ihrem Entwurf gebaut wurde und der im Originalzustand immer noch Bücher und Spielzeug sicher und ordentlich aufbewahrt.

„Bambini“ bezogen ihren leuchtend roten Bau

„Perfekt und in jeder Weise wunderschön“, findet Kindergarten-Leiterin Birgit Dröws die neuen Räume, in denen die Kinder seit wenigen Wochen spielen können. Dass sie sich in ihrem neuen Kindergarten pudelwohl fühlen, zeigten sie ihren Eltern, Geschwistern und Großeltern bei der Einweihungsfeier, indem sie fröhlich und voller Hingabe tanzten und sangen. „Sie laufen und singen und tanzen und springen und machen ein Freudengeschrei“, so sangen die Kleinsten.

„Ich bin glücklich, dass wir hier einziehen konnten“, sagt Valeria Baur, Leiterin der „Bambini“. Sonnenkinder, Blumenkinder und Zwergenkinder: Seit kurzem sind drei Bambini-Gruppen à 10 Kleinkinder zwischen einem und drei Jahren in dem leuchtend roten Bau untergebracht. Dort werden sie in schönen, großen und hellen Räumen betreut. Hier gibt es speziell für die Kleinsten sogar ein sehr gemütliches Ruhelager für ein Schläfchen zwischendurch.



Die Kinder fühlen sich pudelwohl im neuen alten Kindergarten.



Freundlich, hell und groß

„Die neuen Räume gefallen mir sehr, sie sind sehr freundlich gestaltet.“ Valeria Baur ist seit 12 Jahren bei den „Bambini“. Die Gruppe ist aus einer Elterninitiative heraus entstanden. Alles begann in einem kleinen Raum mit einem Tisch und einem Teppich, auf dem die Spielkisten standen. „Das war’s“, fasst Valeria Baur die Anfänge der Kleinkindbetreuung in Ofterdingen zusammen. „Und jetzt sind wir in einem richtigen Kindergarten untergebracht“, freut sie sich. Auch eine Mitinitiatorin der Bambini-Elterninitiative, Carla Dreher, kam zu der Einweihungsfeier und schaute sich die neuen Räume an. „Was im Gemeindehaus in einem Kellerraum begann, endet hier in diesen schönen Räumen. Das ist faszinierend“, sagte sie über die neu geschaffene Idylle für die Kinder im Ofterdinger Ortskern.





GEMEINDE OFTERDINGEN



Unser *„neuer“* Kindergarten



GEMEINDE OFTERDINGEN



Kindergarten Ursulastraße · Ursulastraße 5 · 72131 Ofterdingen · Tel. 07473 - 92 01 03

Einweihung und Übergabe
der neuen Räume des Kindergartens Ursulastraße